

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Pfalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 188

Herford, Sonnabend, den 12. August

1916

Die Auslieferung Italiens an England.

Id. Lugano, 12. Aug. Von gut informierter Seite berichtet der Korrespondent der Telegraphen-Union: Die heute veröffentlichten italienischen Dekrete seien die Vorbedingung gewesen, die England gestellt habe, ehe es geneigt war, die Verhandlungen mit Italien überhaupt zu eröffnen. Die Dekrete bedeuten die Auslieferung der finanziellen und wirtschaftlichen Selbständigkeit an England.

Eine allgemeine Offensive der Italiener?

Id. Wien, 12. August. Die „Reichspost“ berichtet: Auf den Eisenbahnlinien Mailand-Venedig, Mailand-Venedig und Mailand-Vercelli ist eine Reihe von Zügen bis auf weiteres eingestellt worden. Vermutlich hängt das mit großen Truppenverschiebungen zusammen, die auf eine große italienische Offensive hinweisen. Eine allgemeine Offensive der Italiener scheint unmittelbar bevorzustehen. Die Kämpfe am Isonzo sollen den Vorstoß der Hauptkräfte verschleiern. Das Ziel der italienischen Angriffe sei jetzt Südtirol.

Neue italienische Verleumdungen.

Lugano, 12. August. Die italienische Regierung verbreitet eine Note, wonach die italienischen Untertanen in Velle von den deutschen Behörden mißhandelt und zu Kriegsarbeiten gezwungen würden. Es scheint, als ob Somino darauf ausgeht, einen Kriegsgrund mit Deutschland zu schaffen.

Der Stillstand der englisch-französischen Offensive.

Id. Bern, 12. Aug. Die französischen Blätter stellen den Stillstand der Operationen an der Sommerfront fest und führen die Verpflichtung, das Publikum darüber zu beruhigen. Der „Matin“ schreibt: Die Stärke der beiden Armeen an der Front und der Reichtum an materiellen Mitteln, über welche sie verfügen, seien eine hinreichende Erklärung für das Ausbleiben von Bewegungen. Man dürfe nicht vergessen, daß vier Fünftel des deutschen Heeres an der französischen Front stehen und daß der feindliche Generalstab diese Streitkräfte auf vollständiger Höhe zu erhalten verfolge. 122 Divisionen seien gegen die französischen und englischen Truppen versammelt. Der „Temps“ macht nicht ohne Truppenverformung. Der „Temps“ macht nicht ohne Truppenverformung. Der „Temps“ macht nicht ohne Truppenverformung.

Id. Genf, 12. Aug. Eine Note des französischen Kriegsministeriums vom Donnerstagabend besagt, auf unserer Front ist Ruhe eingetreten. Die in den Operationen festgestellte Verlangsamung wird nach den zurückliegenden großen Tagen der Anstrengungen schon eine geliebte Erklärung sein; sie ist aber auch auf die zur Feststellung der Artillerievorgänge höchst ungünstige Wetterlage zurückzuführen. Seit vorgestern meldet man daher an der Front an der Somme nur sekundäre militärische Vorgänge. Die Engländer dehnten ihr langsames und vorsichtiges Vordringen auf das Plateau von Pozieres aus. Sie halten gegenwärtig alle die für das weitere Vordringen notwendigen Stellungen ausbauen, ehe sie neue Angriffe vorbereiten können. (Das klingt wie eine Entschuldigung und nicht sehr überzeugend.)

Amsterdam, 11. Aug. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times“ von ihrem Berichterstatter beim britischen Hauptquartier, der das Gebiet südlich von Thiepval besucht hatte, gemeldet, daß die ganze Gegend endlich verdrängt sei. Von den Dörfern Doullens und La Flesch verdrängt sei. Von den Dörfern Doullens und La Flesch verdrängt sei. Von den Dörfern Doullens und La Flesch verdrängt sei.

mehr übrig als das Stück einer Mauer mit zwei Gräben. Weiter weg an der Straßenkreuzung siehe noch der alte, von den Deutschen dort aufgestellte Bunker mit der Aufschrift: Nach Pozieres. Hier befanden sich auch die gewaltigen unterirdischen Unterstände. Diese Höhlen hätten sehr schmale Ausgänge gehabt. Eine sei von den Deutschen in bewundernswürdiger Weise als Verbandsplatz eingerichtet worden. Jetzt sei alles weggefragt oder unter den Trümmern begraben. Die einzigen Lebewesen, die man fände, seien Fliegen und Ratten, selbst die Vögel hätten die Strecke verlassen. Die Gegend sei eine Wüste.

Kommandoveränderungen in der englischen Armee.

Id. Basel, 12. Aug. „Agence Havas“ meldet aus London: „Daily Express“ meldet wichtige Veränderungen in hohen Kommandostellen. Es kommen in Betracht die Generale Sir Beauchamp, Ruff und Charles Humbert, der gegenwärtig Kommandant der indischen Armee ist.

Was werden die Italiener hierzu jagen?

Id. Basel, 12. Aug. Unter den hochtrabenden Kundgebungen der französischen Presse zu dem Falle von Görz verdient die Auslassung des „Journal“ hervorgehoben zu werden, in der das Hauptverdienst für die Franzosen und Engländer in Anspruch genommen wird. Es wird zwar von der Meisterschaft der italienischen Operationen gesprochen, aber diese konnte sich nur geltend machen, weil Engländer und Franzosen mit ununterbrochenen Anstrengungen zwei Millionen deutsche Truppen festhielten. Das ist eine Aufgabe, die nicht die am wenigsten undankbare war in dem gemeinsamen Werk. (Die Italiener werden sich in solches Licht gerückt zu sehen.)

Unabhängigkeitsbestrebungen der Mongolei.

Id. Berlin, 12. Aug. Der „Völk.-Anz.“ berichtet aus Kopenhagen. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio hat Fürst Ratubidin in der inneren Mongolei ein Heer gesammelt, um die innere Mongolei mit der Mandschurei zu einem Reiche unter der Tsin-Dynastie zu vereinigen.

Der Reichskanzler in Wien.

Wien, 11. Aug. Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der heute 8 Uhr früh in Begleitung des Staatssekretärs von Jagow aus Berlin eintraf, wurde am Bahnhof von dem deutschen Botschafter von Tschirch und seinem Hofen, dem der deutschen Botschaft in Wien zugewiesenen Botschaftssekretär, Legationsrat von Bethmann Hollweg empfangen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers findet heute bei der deutschen Botschaft ein Abendessen statt.

Wien, 11. Aug. Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden. Kurz darauf empfing Seine Majestät auch den Staatssekretär von Jagow.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Jagow begaben sich heute vormittag 10 1/2 Uhr in das Ministerium des Innern, wo sie mit dem Minister des Innern Baron von Burian eine einstündige Unterredung hatten. Um 1 1/2 Uhr nachmittags nahmen der Reichskanzler und der Staatssekretär als Gäste Baron Burians das Frühstück im Schönbrunner Stadelgebäude.

Wien, 11. Aug. In Ehren der Anwesenheit des Reichskanzlers fand am Abend beim deutschen Botschafter von Tschirch und Gemahlin im Botschaftspalais ein Abendessen statt. Es waren erschienen der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Legationsrat Graf Joz, Staatssekretär von Jagow, Minister des Innern Baron Burian, der erste Sektionschef, Botschaftsrat Freiherrn v. Machio, Botschaftssekretär, Legationsrat Graf Joz, der gemeinsame Finanzminister Dr. Körber, Kriegsminister, Generaloberst Freiherr von Krobath, Ministerpräsident Graf Stürgkh, der ungarische Minister im allerhöchsten Hoflager Baron Moszner, der bayerische Gesandte Freiherr von Zacher, der sächsische Gesandte von Hoff-Wallwig und die Mitglieder der deutschen Botschaft.

Id. Amsterdam, 12. August. Die Reise des deutschen Reichskanzlers in Begleitung des Mi-

nisters Jagow nach Wien und die offizielle Meldung, daß Besprechungen über Regelung in dem von den Mittelmächten gemeinsam besetzten Gebiete stattfinden, erregen hier sehr große Aufmerksamkeit der Presse. Man glaubt allgemein, daß Polen den Gegenstand der Besprechungen bildet.

Bericht des Hauptquartiers.

Id. Großes Hauptquartier, 11. August. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und erfolglos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem ständigen Festhalten sächsischer Reserve-Truppenteile. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Zwischen Wiszniewo und Smorgon sowie in der Gegend nordöstlich von Minsk sind zahlreiche schwache russische Angriffe mißlos abgewiesen worden.

An der Stoßfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Zwischen Wiszniewo und Smorgon sowie in der Gegend nordöstlich von Minsk sind zahlreiche schwache russische Angriffe mißlos abgewiesen worden.

Die südlich von Jareze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialow und Horodysze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Starke Angriffe des Feindes in der Gegend Trojci-aniez wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche am Sereth, südlich von Horodysze, Vorteile zu erringen, sind erfolglos geblieben.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monastirzha sowie im Winkel des Dnjepr und der Prypjatja greifen starke russische Kräfte an. Der Überlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe gingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpaten bemühte sich der Feind südlich von Jabis vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiranjess unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheingriffe, die ohne ernstliche Kämpfe durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Aug. Amtlich wird gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. Unsere Karpatentruppen haben südlich von Jabis neuerlich starke russische Angriffe abgewiesen. Nordöstlich von Stanislaw und östlich von Monastirzha griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raum kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff jene Räume zu erreichen, die ihnen angefangen der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tsimienica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südöstlich von Jareze wurden russische Kräfteangriffe durch Gegenangriffe abgewiesen. Ebenso wurde bei Trojci-aniez der Feind blutig abgewiesen. Im Stoßbogen von Kozjowa nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Bataillon; bei den Truppen des Generals Ruff erfolgten neuerliche Übergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriefeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf den 11. August wiederholten unsere Seeflugzeugschiffe den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ergebnislos mit Bomben belegt; gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Vorkreuzer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grado und an der Isonzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind die Flugzeuge unversehrt eingetroffen. Flottenkommando.

Die Aufstellung Persiens.

Id. Haag, 12. August. Reuter meldet aus Teheran vom Montag: Die Gesandten Russlands und Großbritanniens auf der einen und die der persischen Regierung auf der anderen Seite haben Noten ausgetauscht, welche die Verhandlungen der drei Länder zu einem günstigen Abschluß brachten und eine Entente schufen, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Russland und Persien regeln. Eine alle drei Parteien befriedigende Lösung ist in der finanziellen und militärischen Organisation gefunden worden. In militärischer Hinsicht wird eine persische Brigade in Nordpersien geschaffen werden, in Südpersien sind hinreichend starke Kontingente geschaffen worden.

Verschärfte U-Boot-Tätigkeit.

Berlin, 11. Aug. Wie der „Kriegsztg.“ gebräutet wird, hat sich nach schweizerischen Blättermeldungen aus Paris die Unterseebootgefahr im Mittelmeer seit zwei Wochen sehr gesteigert. Mehrere Dampfer werden als überfallen gemeldet. Man vermutet, daß neue deutsche Unterseeboote sich beständig im Mittelmeer aufhalten, um den Truppentransporten aus Saloniki und Marzelle aufzulauern. Die französische Regierung beschloß neuerdings in Übereinstimmung mit den Regierungen Englands und Russlands, solchen Frachtdampfern einen verstärkten Schutz durch Kriegsschiffe, die die Dampfer begleiten sollen, angedeihen zu lassen.

Berlin, 11. Aug. Dem „Völk.-Anz.“ zufolge melden schweizerische Blätter aus Kristiania: Vier hier angekommene Dampfer berichten, daß der ganze südwestliche Teil der Nordsee von brennenden Schiffen erfüllt sei. Ein Dampfer bemerkte auf der Reise von England nach Norwegen nicht weniger als 14 in Brand gefleckte Dampfer oder Segelschiffe, die mit Holz beladen und durch Taubhoose in Brand geschossen worden waren.

Bern, 11. August. „Temps“ meldet aus Toulon, daß der spanische Dampfer „Gansfogorta Mendi“, 3061 Tonnen, der der Gesellschaft Sola y Amar in Bilbao gehört, am 8. August von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten gerettet. Der englische Dampfer „Bayerica“ (?) hat in Marzelle die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial“, 3818 T., der kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gerettet.

Kopenhagen, 11. August. Der dänische Dampfer „Dannevang“, mit zugeschnittenem Holz von Gaparanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

ein Aus-

100

Ablieferung von Getreide im Erntejahr 1916.

I. Höchstpreise für Getreide.

1. Nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juli 1916 beträgt der Preis für die Tonne inländischer Getreide beim Verkauf durch den Erzeuger

a) für Ablieferungen bis zum 31. August d. J. 300 M.

b) für Ablieferungen bis zum 15. September d. J. 280 M.

Für die späteren Ablieferungen werden niedrigere Preise festgesetzt werden.

2. Die Höchstpreise gelten nicht bei Verkäufen

a) von Saatgetreide, die auf Saatkarte abgegeben wird (als Saatgetreide im Sinne dieser Vorschrift gilt Saatgetreide, die in anerkannten Saatgutwirtschaften oder in solchen Betrieben gezogen ist, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben);

b) von Getreide, die auf Grund eines nach § 20 Abs. 4 der Verordnung über Getreide aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 659) ausgestellten Bezugsscheins, oder durch die im § 7 Abs. 1 a der angeführten Verordnung genannten Stellen freihändig erworben wird. Die Höhe der Zuschläge, die in diesen Fällen gezahlt werden dürfen, unterliegt der Genehmigung durch den Reichsfiskus;

c) von Getreide, die durch Kommunalverbände nach § 33 der genannten Verordnung über den Verkehr mit Getreide aus dem Erntejahr 1916 abgegeben wird, sowie bei Weiterverkäufen dieser Getreide;

d) bei Weiterverkäufen von Getreide durch die vom Reichsfiskus nach § 7 Abs. 1 a der Verordnung über Getreide aus der Ernte 1916 bestimmten Stelle, oder die von ihr bezeichneten Stellen.

II. Höchstpreise für Brotgetreide.

1. Nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juli 1916 beträgt der Preis beim Verkauf durch den Erzeuger für die Tonne

a) inländischen Roggens 225 M.

b) inländischen Weizens 265 M.

Dieser Preis wird nur gezahlt, soweit Roggen und Weizen bis zum 31. März 1917 geliefert werden. Nach dem 31. März 1917 ermäßigen sich die Höchstpreise um 15 M. für die Tonne.

2. Die Höchstpreise gelten nicht bei Verkauf von Winteranbaugeschäft, soweit dieses bis zum 15. Januar 1917, und von Sommeranbaugeschäft, soweit dieses bis zum 15. Mai 1917 auf Saatkarte zu liefern ist.

3. Als Saatgetreide im Sinne dieser Vorschrift gilt Saatgetreide, das in anerkannten Saatgutwirtschaften oder in solchen Betrieben gezogen ist, die sich in den Jahren 1913 und 1914 nachweislich mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben. Außer dem Höchstpreis wird bis auf Weiteres eine Preisprämie von 20 M. für die Tonne bezahlt.

III. Höchstpreise für Hafer.

1. Nach der Bundesratsverordnung vom 24. Juli 1916 beträgt der Preis für die Tonne inländischen Hafers beim Verkauf durch den Erzeuger 300 M.

Dieser Preis gilt bis zum 30. September 1916 einschließlich.

Für die spätere Zeit werden niedrigere Preise festgesetzt werden, die auch auf vorher abgeschlossene Verträge Anwendung finden sollen, soweit sie bis zum 30. September 1916 einschließlich nicht erfüllt sind.

2. Die Vorschriften gelten nicht bei Verkäufen

a) von Saathafer, sobald der Verkehr mit Saathafer erlaubt wird. Als Saathafer im Sinne dieser Vorschrift gilt Saathafer, der in anerkannten Saatgutwirtschaften, oder in solchen Betrieben gezogen ist, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saathafer selbstgezeugenen Saathafer befähigt haben.

b) von Hafer, der durch die Kommunalverbände nach § 16 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 666) abgegeben wird, sowie bei Weiterverkäufen dieses Hafers.

c) von Hafer, der auf Grund eines von der Reichsuntermittelstelle nach § 6 Abs. 3 f der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 666) ausgestellten Erlaubnissscheins freihändig erworben wird.

IV. Allgemeines.

1. Die Höchstpreise werden nur gezahlt für gesundes, trockenes, mahlfähiges Getreide. Für anderes Getreide wird der Preis entsprechend gekürzt.

2. Getreide wird an den 3 letzten Geschäftstagen vor den Tagen, an denen der Preis fällt, z. B. für Hafer 1. und 16. September nicht abgenommen, es sei denn, daß der Abgeber mit dem niedrigeren Preise der folgenden Zeit einverstanden ist, dies gilt allgemein für das ganze Erntejahr.

3. Roggen und Weizen kann angeliefert werden an die Mühlen von F. W. Verten Nachf., Herford, S. Weinig in Götting, Aug. Dallmann in Südlengern, Götting, C. Wiering in Güter-Möhlen, Herm. Gehaus in Götting, A. Gehring in Herford, C. Kahne in Mellbergen, S. Heithöfer in Haver, S. Johannmann in Schwenningdorf, Kistler u. Co. in Löhne, W. Kruse in Spenge, Karl Koch in Mellbergen, F. A. Krüger in Solmsen, W. Krüger in Weller-Steinbeck, S. Niedergelke in Wottho, W. Pühmeyer in Bardüdingdorf, S. Pühmeyer in Westphalen, A. Pühmeyer in Haus-Beck, F. Prütz-

ner in Ennigloh, A. Kiepe in Enger, S. Schade in Hausheide, S. Schachtel in Diebrock, S. Schmittner in St. Quernheim, S. Schürmann in Südlengern, Gebr. Wottho in Südlengern, Fr. W. Wottho in Südlengern, A. Wippermann in Wottho, sowie an die Abnahmestellen Kornhaus S. m. b. H. in Herford, A. Meierand in Bünde, A. Diebrock in Hülfe, W. Pühmeyer in Pödinghausen, Vorsteher Gräfe in Bardüdingdorf, Vorsteher Schapermann in Lenzinghausen, S. P. Stern in Wottho.

Getreide und Hafer kann nur bei den genannten 7 Abnahmestellen angeliefert werden.

4. Die Saatgutwirtschaften — siehe I a, II 3, III 2 a — sind in der Bekanntmachung vom 8. August 1916 namhaft gemacht.

Herford, den 10. August 1916.

Der Kreisaußschuß.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 567 die Firma „Wilhelm Dreisbach“ in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Dreisbach zu Herford am 9. August 1916 eingetragen. Der Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Dreisbach, Luise geb. Bögeholz zu Herford, ist Procura erteilt.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Heute frische geräucherte Bücklinge. Es wurden in vorzüglicher Ware angeliefert: Schneidebohnen, Wachsbohnen, Erbsen, Weißkohl, Salat, Khabarber, Birnen, Äpfel usw.

In Gemüsekonserve haben wir uns reichlich eingedeckt und empfehlen dringend, schon jetzt den Winterbedarf einzukaufen, damit wir uns einen Ueberblick über den Bedarf verschaffen und evtl. Nachbestellungen machen können.

Auch in Marmeladen und Obstmus können wir für den Winterbedarf größere Mengen abgeben.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am Montag, den 14. August, nachm. 1 Uhr, beim Gastwirt Krupp, Unter den Linden:

1 Vertikow, 1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kissen, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 gute Büchse, 1 großer Teppich, 4 Gartenstühle und 2 Stühle (Korbmöbel), 1 Ofen, Spiegeltische, 2 Rasenmähermaschinen u. a. mehr öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern.

Die Sachen sind gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator.

Hänelingerstr. 1.

Gaus-Verkauf.

Die Befugung Sachsenstraße Nr. 6 (Franzmeier) steht zum Verkauf.

Näheres durch

Rob. Formel, Auktionator, Hänelingerstraße Nr. 1.

Empfehle:
Einkochapparate, Einkochgläser und Einkochdosen
in allen Größen, zu sehr mässigen Preisen
Kaufhaus M. Rosenbaum
Radewig.

Billige Seife

erfetzt in vorzüglicher Weise bei allen Arbeiten in Fabrik, Werkstatt und Haus für

schmutzige Hände

das beste Putzmittel für Emaille, Porzellan, Röhren, Badewannen, Spülbecken usw.

WIX FIX

Überall zu haben!

Grossverkauf H. Hoppe, Herford.

H. Klingfiek
Lübbertor
Fernspr. 210. Fernspr. 210.
empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Solange der Vorrat reicht

empfehle:

Koch- u. Gebrauchsgeschirre

in bester Qualität noch zu sehr mässigen Preisen.

Ferner:

verzinkte u. viele andere Haus- u. Küchengeräte.

Wwe. Weinberg
Herford, Bäckerstrasse 26. Fernruf 635.

Bekanntmachung.

Für den im Oktober d. J. beginnenden Kursus an der Dittwidschen Handelsschule haben wir eine Freistelle zu vergeben.

Gefuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 1. September cr. bei uns einzureichen.

Herford, den 10. Aug. 1916.

Der Magistrat.

Mahlkarten.
Die neuen Mahlkarten für die Selbstverpfleger werden am Montag und Dienstag bei der Brotmarkenabgabe ausgeteilt. Die alte Mahlkarte ist mitzubringen.

Herford, 11. August 1916.

Der Magistrat.

Sparador

Einmachen ohne Zucker

mit Hilfe eines Dörrapparates, den man leicht selbst herstellen kann. Näheres findet man in dem Heft: „Aurige Anleitung zum Dörren auf Gas“. Zu beziehen durch die Verkaufsstelle des Gaswerks, Bäckerstr. 33.

Kali Raitit

eingetroffen.

Georg Schweppe.

Zur bevorstehenden Ernte halten wir auch in diesem Jahre unsere kleine Mühle für die

Kunden- oder Bienenmüllerei

bestens empfohlen.

F. W. Verten Nachf.

Heiratspartien

für rasch entschlossene Herren lieber 1000 Damen (ledige Witwen, mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter v. 18—60 Jahr. mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Vornorm. Nur ernste Briefe, wenn auch ohne Verm., erb. kostenl. Auskunft.

D. Schefinger, Berlin

Elisabethstraße 66.

Auf der Weide, hinter meiner Wohnung, Hermannstraße 41, sind meine fünf Gänse vergriffen worden.

50 M. Belohnung zahle ich demjenigen, der mit den Tätern so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangt kann.

Aug. Linemeyer.

Erntearbeiten

werden tageweise ein und mehrere Gefangene abgegeben. Auskunft erteilt der Vorsteher der Herr. Werre-Gen.

Gustav Linemeyer

oder der Kommandoführer des Gefangenelagers.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

Ladeneinrichtung

für Kolonialwarenzwecke billig abgegeben. — Ebenfalls 10 Meter schmiedeeisernes

Gitter

und eine schön vergierte Eingangspforte abgegeben.

Nachfragen im Kontor

Mindeststr. 7.

1,20 M. pro Monat

folgt ein Probe-Monatsentwurf

Kriegsnummern

der Lustigen Blätter

die mit den herrlichen Gedichten von Adolf Breder und den satirischen Dichtungen von G. Hellmann, G. Sittner, Walter Feyer, W. A. Wollner an ungeschwundenen Interzessen, aber auch für jeden Deutschen durch den Wert dieses als bleibendes Kulturdocument aus großer Zeit

Man abonniert in jeder Buchhandlung und bei allen Postämtern

Verlag des Lustigen Blätter, Berlin SW 13

Erdarbeiter

sucht

Bernhard Breder.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen militärfreien, zuverlässigen

Kutscher

Aug. Linemeyer jun.

Schokoladen- und Süßwaren-Fabrik.

Wir suchen per sofort einen jugendlichen

Arbeiter

zum Möbelverpacken.

Brünger & Nürge,

Möbelfabrik.

Mehrere jüngere

Arbeiter

zum Baden gesucht.

Adolf Hartenstein.

Ein älterer militärfreier

Kutscher

sofort gesucht.

Carl Wittenborg.

Mehrere

Frauen

ge sucht.

Goltstraße 2.

Suche zum 1. September ein ordentliches

Mädchen

Färberei Schulte

Reinstraße 9.

Anstelliges

Laufmädchen

ge sucht.

Färberei Lunkel.

Zuverlässiges

Kinder mädchen

mit guten Zeugnissen sucht per 1. Oktober

Frau Rosenbaum

Alter Markt 5.

Ich suche zum 1. Okt. ein gebildetes evg.

Hausmädchen

17—20jährig, das schon gebildet hat und noch kürzlich in Stellung war, gegen guten Lohn Gelegenheit zur weiteren Auszubildung. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Mar. Koch, Bielefeld, Niederrstraße 43.

Wohnung

von 3 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten.

Credenstr. 22.

Abgeschlossene

Wohnung,

5 Räume, z. 1. Okt. zu vermieten. Preis 400 M.

Mindeststr. 80,

1 Treppe.

Eine

Wohnung

von 2 großen Räumen zum 1. Oktober zu vermieten.

Triebstraße 16.

Eine 2-Zimmer-

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Böhrstraße 14,

Janup-Ed.

Wir suchen

verkauft. Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, befristet Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Verkauf durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimtarnen erwünscht an d. Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale

Stöck a. Rh. Triebstraße 16.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganger.

(14)

(Nachdruck verboten)

Heinz wuschelnd an ihr Ohr und rief sie aus ihrem Gröbeln und bangen Forschen. „Auf gute Nachbarschaft“, hatte er gesagt und Herr von Kerkow noch einmal die Hand aus dem Wagen entgegengestreckt, an Lieselotte aber vorüber gesehen ... sein Blick ging auch in die Ferne ... veroren ... suchend.

Sydonie hatte lächelnd genickt, Lieselotte verändlich gelächelt. Das war ja einmal so süßlich. Als noch das letzte programmatische Lächeln über ihre Lippen glitt, zogen die Pferde schon an. Man sah den Davonschreitenden noch sekundenlang nach und ging stumm ins Haus. Und durch Lieselottes Sinn zog der erlösende Gedanke: „Gott sei dank, nun ist die Komödie zu Ende.“

Die nächsten Wochen brachten für das junge Paar die Besuche auf den anderen Nachbargütern. Sydonie lernte die alten, kinderlosen Mittenbüschs auf Daberkow, die jung verheirateten Sternbeds auf Krövelin und die mit sechs Töchtern gesegnete Familie des Amtsrats Schneck auf Wittenburg kennen. Diese drei Besuche liegen sie ziemlich kühl. Mittenbüschs fand sie veraltet, Sternbeds erklärte sie für Prozen und die Familie Schneck glorierte sie als eine Vergrüßungsanstalt für Junggeheulen. Interessanter war die Sache schon in Margaretenhof. Hier war gerade der einzige Sohn des Geschäftlichen Ehepaars, Leutnant Graf Bobo, auf Urlaub anwesend, der ohne weiteres den Hof machte und ihre Schönheit nicht ohne Bewunderung. Schade, daß er wieder in die Garnison mußte.

Margaretenhof lag nur eine Stunde von Lindeneck entfernt und hatte bei dauerndem Aufenthalt Graf Bobos angenehme Persönlichkeit für die Zukunft eröffnet. Ganz nett war es auch in Kameron bei Trills. Herr von Trill lebte mit seiner Frau in einer äußerst unglücklichen Ehe und ging gern auf galante Abenteuer aus. Er erkannte in Sydonie sofort eine geeignete Person für seine Passion und nahm sich vor, sein Glück bei ihr zu versuchen.

Ende November war man die Reihe herum. Nach dem Besuche in Kameron war man noch in Dreiwitz, Riez und Steinidenfelde gewesen. Dreiwitz gehörte der Familie Otterburg. Der alte verwitwete Herr von Otterburg hatte die Bewirtschaftung des ausgedehnten Gutes seinem ältesten Sohne überlassen, einem ruhigen, ernsthaften, breitschultrigen Mann mit einem kinderreichen, den die Witte Sydoniens ganz gleichgültig ließen. Erstlich hatte er alle verheirateten Frauen, die mit andern Männern kokettierten, und dann stand in seiner Seele das Bild — Lieselottes, für die er eine tiefe, heimliche Neigung empfand.

Wie, das am weitesten von Lindeneck entfernte Gut, bot nichts Außergewöhnliches. Der Besitzer, Herr von Wallerstedt, ein Mittmeister a. D., vergütete ein kleines, reizendes Brauhaus und war mit ihr gemeinsam stolz auf die drei rotwangigen Wuben und die beiden süßen Mädchens.

Der letzte Besuch in Steinidenfelde hatte Sydonie am meisten entzückt. Es gehörte einem Herrn von Winger, einem Junggeheulen in der Mitte der Vierziger, der die Ehe selbst als eine lästige Einrichtung hatte, im übrigen aber gegen kleine Liebesabenteuer keine allzugroße Abneigung hegte. Seine künftigen Neigungen hatten Sydonie mit vielem Wohlgefallen gemüßigt.

Die Gegenbesuche erfolgten von allen sehr bald. Herr von Winger kam als der erste und blieb am längsten. Er brachte Sydonie ein kostbares Rosenarrangement aus seinen Treibhäusern und war am jenseitigen berührt, Heinz nicht zu Hause zu treffen. Herr von Trill erwiderte den Besuch ohne seine Frau. Er entschuldigte sie und gab an, daß sie infolge einer Krankheit verhindert sei. In Wirklichkeit war er schließlich allein gekommen. Er und Winger waren schon Rivalen.

Galt als die letzten, schon weit in den Dezember hinein, kamen schließlich die Dreiwitzer.

Sie blieben kaum zehn Minuten. Ähnliche Szenen wie bei dem Besuche Heinz' und Sydoniens spielten sich wieder ab. Sydonie war kühl und abweisend. Heinz bemühte sich krampfhaft, von gleichgültigen Dingen zu sprechen. Lieselotte zwang sich zu einer Unzufriedenheit, die ihrem Vater ein weiches Lächeln abtrotzte und Tante Mathe daran zweifeln ließ, daß sie mit ihrer Annahme, Lieselotte trüge eine heimliche Liebe zu Heinz im Herzen, im Recht gewesen sei.

Bald nach diesem Besuch trat der Winter seine Herrschaft mit rücksichtsloser Strenge an. Tag für Tag rieselten die Schneeflocken herab, dicht und leise ... Sie begruben das bunte Laub des Herbstes, gaben Weisen und Feldern einen weißen Mantel und schmückten die Tannen im Walde mit silbernen Ketten ... Und jeder Raumpfeiler trug kein Blatt mehr ...

Alle Wege waren verschneit ... Auch die zwischen Lindeneck und Dreiwitz ... Und die doppelt ...

Graue Welt!
Schneid schau ich in deine Weiten,
Hoffe, Baldurs leises, süßes Schreien
Und den Odem seines Seins zu spüren ...
Ich, du liebst dir dein Glück entzogen,
Anne Welt!
Nacht für Winternächte
Dunkle Winternächte
Schnee auf allen Wegen ...
Lange Totenlilie ...
Graue Welt!

7. Kapitel.

Für Sydonie war dieser Winter seit langen Jahren der erste, den sie wieder auf dem Rande

verweilte. Jegliches Interesse für andere Dinge bar nur eine glühende Sehnsucht nach der Welt des Genusses und den heißen Wunsch im Herzen tragend einen Kreis von Verehrern um ihre Person zu sammeln, empfand sie die Stille und Abgeschiedenheit des winterlichen, verschneiten Lindenecks wie ein Kerkerhaft in einsamer, lichtloser Zelle.

Stundenlang saß sie am Fenster ihres Boudoirs und sah mit brennenden Augen hinaus in den öden, toten Park, über dessen kahle Äspen graue Wolken zogen und wilde Stürme brausten. Sie kam sich vor wie ein gefangener Vogel, der, aus südlichen sonnenigen Weiten gekommen, in einem rauhen, düsteren Lande des Nordens unbarmherzig in einer goldenen Käfig geserrt wurde.

Wohl umgab sie Heinz mit aller Häßlichkeit eines verliebten Gatten, suchte jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, ehe sie ihn ausgesprochen hatte, — und sah dennoch nichts in ihrem Gesicht, das einen Beweis ihrer Zufriedenheit und Dankbarkeit verriet ... Nur immer Galten auf der Stirn, nur immer ein Murren mit dem Schicksal.

Im Januar verlebte man einige Wochen in Berlin. Wie ein süßer, wilder Taumel erfaßte es Sydonie, als das Gewirr der Großstadt sie bei ihrer Ankunft umbrandete. Ja, das war Leben, Leben! Wie in einem Traum fuhr sie an Heinz' Seite in ein elegantes Hotel des Zentrums. Wunderbar

Lage kamen, Lage, deren schimmernder Mantel Lindenecks graue Kerkerkleidung verdeckte.

Sie besuchten Theater und Konzerte und sahen im Kreise alter Bekannter in der Oper. Und dann bis in den grauen Morgen hinein ein daran sich anschließendes Zusammensein in den exklusivsten Weinstuben der Residenz beim Sekt, der mit seinem prickelnden losen Perlenstaub alle Geister froher Laune emporheben ließ und eine Stimmung schuf, die in ihrer Art für Sydonie ein Lebensbedürfnis bedeutete.

Mehrere Stunden des Tages benutzte sie, um die Modebureau zu besuchen. Mit einer wahren Wollust wühlte sie in dem Gewirr kostbarer Spitzen, ließ sich wunderbare Stoffe vorlegen und gab Befehle über Befehle auf, ohne nach der Breite zu fragen. Es war etwas Selbstverständliches für sie, daß die Börse ihres Gatten unerschöpflich diesen aufwies.

Heinz bezahlte ohne Murren, sah sich aber ziemlich am Ende des Aufwands vor die Tatsache gestellt, daß die von ihm mitgenommenen und für mehr als ausreichend angesehene Summe verbraucht war. Dennoch machte er Sydonie keinen Vorwurf. Wozu hatte man denn seinen Bankier in der Behrenstraße?

Auf dringendes, schmeichelndes Bitten Sydoniens wurde der eigentlich nur für vierzehn Tage vorgesehene Aufenthalt in Berlin um weitere acht Tage verlängert. Noch einmal warf sie das Geld mit vollen Händen unter die Leute und konnte sich nur schwer entschließen, endlich nach Lindeneck zurückzukehren. Da Heinz aber energisch auf der Abreise bestand und seine Unzufriedenheit in Lindeneck mit Rücksicht auf die bald beginnenden Frühjahrsarbeiten für erforderlich hielt, gab sie schließlich nach und verließ mühselig und großartig das Land ihrer Sehnsucht.

Im Februar, als schon die ersten Stare ihren Einzug hielten und die Schneeglockchen an vorgelagerten Stellen im Park verschämt durch das schneefrige Laub lugten, schickte Sternbeds auf Krövelin die Einladung zu einem Ball.

Freudbetrunken hielt Sydonie Heinz die Karte entgegen, als er am Witztag von einem Mitt heimkehrte.

„Wir werden natürlich der Einladung Folge leisten, nicht wahr, Heinz?“ Und eine Entgegnung gar nicht abwartend, fuhr sie fort: „Natürlich! Ich habe bereits an meine Schneiderin in Berlin geschrieben, Stoffproben und die neuesten Moden erbeten. Am besten wird es sein, wenn die Modistin eine bewährte Kraft nach hier schickt, damit meine Toilette unter meiner Aufsicht angefertigt werden kann.“ Sie sah seinen erstaunten Blick. „Du sagst nicht ja und nicht nein, Heinz. Es ist dir doch recht so?“

Das letzte Klang schon gereizt und mißtrauisch. „Eigentlich nicht. Ich möchte dich daran erinnern, daß das Trauerjahr erst im April vorüber ist. Es würde mich freuen, wenn du mit Rücksicht darauf von dem Wunsche an einer Beteiligung Abstand nimmst.“

In ihr Gesicht trat ein Zug des Mißfallens. „Weshalb, Heinz? Vergist du über den Toden das Recht der Lebenden? Ich will mich nicht länger in die Abgeschiedenheit vergraben und meine Jugend vertrauen. Und du wägst grausam, wenn du es wünschst.“

„Es handelt sich ja nur noch um Monate“, suchte er ihre Erregung zu besänftigen. „Eben deshalb. Es ist etwas Unabänderliches, das Trauerjahr bis zum Jünglingsalter innezuhalten, mit Wochen zu kauen. Und daß du dich von Unzufriedenheiten freimachst, finde ich fast unmöglich.“

Sie sah ihn plötzlich an und suchte die Achseln. „Ich gebe dir recht, daß es sich nur um eine Unzufriedenheit handelt. Aber sie bedeutet gleichzeitig eine gute, alte Sitte, mit der ich nicht brechen möchte, wenigstens nicht auf dem Lande.“

Sie wandte sich ab, warf sich feuchend in einen Sessel und blätterte gelangweilt in einem Modejournal.

Heinz ging im Zimmer auf und ab und hatte einen gequälten Zug im Gesicht. Schließlich blieb er vor seiner Gattin stehen.

„Hast du dich auf den Ball gesenkt?“ fragte er, schon halb bereit, ihren Wunsch zu erfüllen.

„Wie ein Kind, Heinz“, entgegnete sie. „Ich habe ja hier so wenig, worüber ich mich freuen kann.“

Das war nur ihre Schuld. Aber Heinz erblühte in ihrer letzten Bemerkung einen Vorwurf für sich, daß er ihr das Unrecht auf Lebensfreude vorenthalte. Er überlegte: Man würde hier und dort die Mäuler aufreißen, wenn er mit der alten Sitte brach, und ihm Rücksichtslosigkeit nachreden. Er für seine Person war nicht so engherzig, in dem Nichtinnehalten der Trauerzeit dergleichen zu erblicken, er wußte, daß die Unzufriedenheit des Unbekannten an den Verstorbenen darunter keine Einbuße erlitt. Das Ganze war ja schließlich mehr Formenform. Und als freier Mensch durfte, ja mußte er sich über Formen stellen, um so mehr, als einem von ihm über alles geliebten Menschen damit eine Freude in Erfüllung ging.

So konnte er schließlich doch antworten: „Viel mehr liebe Sydonie, wir wollen Sternbeds unsern Besuch übermitteln.“

Sie sprang jauchzend auf und fiel ihm um den Hals. „Ich wußte es ja, Liebster, daß du verständig sein würdest.“

Sydonie wurde die gefeierte Schönheit der Feste. Für Heinz hatte sie fast gar keine Zeit immer umschwärmt sie eine Schär jungere und ältere Herren. Trill und Winger rangen um die Palme der Bevorzugung. Sydonie hatte für beide verheißungsvolle Blicke und lächelte über beide Schmeicheleien mit dem gleichen bezaubernden Aufschlag ihrer dunklen Augen.

Galt als die letzten verließen Düringens das Fest. Heinz war während der Heimfahrt schweigsam und überließ sich seinen Gedanken. Daß mal Sydonie bewunderte und feierte, erkannte er als ein natürliches Folge ihrer außergewöhnlichen, blendenden Schönheit. Daß sie aber alle Eulidigungen mit einer Selbstverständlichkeit entgegennahm, als sei man der Richter, sie zu vernennen, wollte ihm kaum in den Sinn. Geradezu unverständlich war es ihm, wie sie darin sichtbar den Hauptzweck ihres Lebens erblickte konnte. Denn so strahlend, so von übermüdender Lebenslust erfüllt wie heute, hatte er sie noch nie gesehen. Trotz alles Stolz, der ihm da herz schnellte, sie sein eigen nennen zu dürfen, schied doch ein leises Bedauern in seine Seele, daß sie den harmlosen Freuden, die Lindeneck bot und die seine Freunde geworden waren, nichts abgewinnen konnte, ihnen gleichgültig gegenüberstand.

Er erhoffte eine Abänderung und erwartete si vom Glück des blütenreichen Frühlings, des farbenprächtigen, duftgesättigten, ährengeheimnisvollen Sommers die nun bald wieder den Reigen um Lindeneck graues Herrenhaus tanzen würden.

Der Februar stand kurz vor seinem Scheiden. Er ließ sich zu guter Letzt noch einmal die Schneekappe über die Ohren ziehen und zeigte ein griechisches Gesicht. Dann aber kam über Nacht der Frühlingssturm und blies den Venusmond ins Land.

Das war ein anderer Gesicht! Er lachte laut, wenn die Sonnenstrahlen Purzelbäume schossen, und spielte seine jugendliche Gestalt mit einem vertriebenen Blinzeln der hellen Augen in den letzten Wasserlächen des geschmolzenen Schnees, den sein Vorgänger sich hatte in das Gesicht wehen lassen. Er ging durch Busch und Hag, streifte am Waldesrande entlang und tollte mit einem lustigen Lachen die Alleen hinunter. Er lugte in alle Ecken und Winkel und schaute überall neue Wunder.

Was sah er nicht alles! Im Park erschlossen sie ersten Verberben ihre blauen Köpfe. Er lächelte und freute sich, wenn sie unter seinem Fußschirm erbeben. Ueber den sprossenden Gabeln standen die Leiden in der blauen Luft und suchten Liebeslieder. Und am Wiesenbache schmückten sich die biegsamen Zweige der Weiden mit willigen jarten Käschchen und hielten stützend Zweifelsrad mit den safranfarbenen Blüten der Sumpfbutterblumen am Grunde.

Und wenn das alles keine sicheren Anzeichen dafür gewesen wären, daß der Frühling vor der Tür stand, so war ein untrügliches auf alle Fälle vorhanden: Zuspelator Wiegandt hatte die Winterjoppe in den Schrank gehängt und seine graue Frühlingsjoppe hervorgeholt. Das tat er seit zwanzig Jahren immer um 15. März. Und stets, wenn er sie zum ersten Male präzentierte, sagte man in Dreiwitz: „Gward Frühlingsjoppe: uns Zuspelator heit sine Wusgru untredt.“

Dem Ansehen der „Wusgruen“ folgten wir immer, so auch in diesem Jahre, die ersten Arbeiten zur Frühlingsbestellung auf dem Aue. Den ganzen Tag klapperten die Dampfwagen über den Hof, und auf dem Felde zogen die massigen, schwerfälligen Ochsen die blauen Pflüge durch die seuchte, schwarze Ackerhume. Die Getreideböden, der ganze Stolz Wiegandts gaben ein gut Teil ihrer Fülle zur Saat ab. Sorglich abgewogen standen die rotgefreiten Säcke nebeneinander und harnten der ins Vollen hingreifenden Hand und des weitestgestreckten, famen verdenden Armes.

Es ging so ein gesunder, frischer Zug durch alle Frühlingsarbeiten in Dreiwitz. Die selbstbewußte, aufträftige Meinung Wiegandts prägte aus jeder Furcht und erweckte berechnete Hoffnungen auf eine gute Ernte.

Auch in Lindeneck war man nicht untätig. Zuspelator Wiegandt kam noch aus dem Sattel und brauchte an einem Tage mehr Zigaretten, als im Winter während einer ganzen Woche. Sein Arbeitsseher stand kaum hinter dem seines besten Hossers in Dreiwitz zurück, nur daß er von anderen Gesichtspunkten aus daranging und sich von neuen Methoden leiten ließ.

Man fuhr zwar auch in Lindeneck den für die selber so unentbehrlichen Düng, war aber bald damit fertig, weil man nicht genügende Mengen zu Verfügung hatte. Wiegandt machte sich dieser Skala nität wegen jedoch keine Sorgen. Als moderner gebildeter Landwirt ging er von dem Grundsatz aus, daß der natürliche Dünger ganz entbehrlich sei und im Kunstdünger vollwertigen Ersatz fände. Und so waren auf seine Veranlassung Thomasschlacke, Kainit, Superphosphat und andere Salze in Unmengen gekauft worden.

Wiegandt, als einer von der alten Schule, war natürlich ein noch ärgerer Feind aller künstlichen Düngung, als der Maschinen. Söhnlich lächelnd fand er dreißigfünf neben seinen Weidern, die die engen Reihen der Düngerhaufen auseinanderwarfen, klappte seine Pfeife vor innerer Erregung, „as wenn ich lütt! Mann haad!“, und beobachtete, unter fortwährender Zuspelierung und Glorifizierung der Arbeiter auf den Lindenecker Feldern, die Anordnungen seines Kollegen Wiegandts.

Er war ganz starr, als dieser plötzlich im getrockneten Galopp auf ihn zuprenkte und sein Pferd vor ihm parierte.

Was fiel dem Keil ein! Wiegandt maß ihn mit einfältigen Blicken und häßte sich in dicke Dampfwolken, die seinen grauen Kopf schließlich wie Nebel umwanden umhoben.

„Sie werden mich kennen, Herr Kollege Wiegandt“, hielt Wiegandt sich endlich veranlaßt zu sagen, in das Schweigen zu brechen.

„Reider!“ knurrte der also Angeredete.

Wiegandt tat, als hätte er das nicht gehört. Er zog sein silbernes Zigarettenetui aus der Brusttasche entnahm ihm eine neue Pappzigarette und bat, schon zwischen den Zähnen haltend, Wiegandt um ein Bündel.

„Gabe keins bei mir“, lehnte der rundweg ab klapperte dabei aber ostentativ mit der Streichhölzerhülle in der Tasche seiner „Wusgruen“.

„Aber es scheint doch so“, wagte Wiegandt empört über diese Denialen, zu bemerken.

„Was hier“, scheint“, ist Nebensache. Ich habe eben keine, — wenigstens nicht für Sie.“

Und schon machte Wiegandt Miene, sich zu entfernen. Er drehte Wiegandt den Rücken.

Wiegandt murmelte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen und steckte die Zigarette wieder in das Etui zurück. Dann sagte er: „Meinetwegen, Herr Kollege“ — er betonte das „Kollege“ mit arktischer Schärfe — „deshalb kam ich auch eigentlich gar nicht zu Ihnen, — was nur so eine nebenläufige bescheidene Anfrage. Man hilft doch mal einem anderen aus der Verlegenheit! Nun gut! Aber Herr von Düringens schickt mich mit einem Auftrage.“

„Und als Wiegandt noch keine Anstalten traf, ihm einen vorderen Menschen zuzuführen, folgte er lauter ingu: „Hören Sie, Herr Kollege?“

„Herr, denken Sie vielleicht, ich hätte Bohnen a den Ohren?“ fuhr Wiegandt herum und sah Wiegandt zornig an. „Was wünscht Ihr Herr?“

Der also Angeredete streifte verlegen an seinen oibledernen Handschuhen herum.

„Wie Sie wissen“, hub er endlich an, nachdem er sich nachdrücklich gerührt hatte, „war uns während der Ernte im vorigen Jahr das Wetter nicht grün, und wir bekamen ausgewaschenes Korn a die Scheunen. Nun haben wir nicht genügend Saat Korn — und Herr von Düringens möchte nun ern wissen, ob wir vielleicht von Ihnen fünfzig Zentner bekommen könnten.“

„So! Von uns? Sehr gut! ... Weiß nicht.“

„Würden Sie Herrn von Kerkow fragen?“

„Nein!“ wollte Wiegandt zuerst schreien. Dann über besann er sich, daß er einer Anfrage des Lindenecker Herrn nicht gut mit einer Weigerung begeben dürfe. So kam nach einigem Zögern ein unwilliges, mürrisches „Ja!“ über seine Lippen, das gleichzeitig mit einer dicken Rauchwolke seinem Munde aufstieffte.

Aber er wollte für dieses „Ja“ wenigstens eine Bedingung haben und beschloß, Wiegandt über seine Schandwirtschaft einmal richtig die Leuten zu lesen. Er trat an das Pferd seines „Herrn“ Kollegen o dicht heran, daß der Braune sich verwundert misch und die „Wusgrue“ beknupperte, welche „Unerschämtheit“ der Besitzer des „altertümlichen“ und abelanteten Kleidungsstückes mit einem energischen klaps bestrafte. Der also Gemahregelte tat seinen Wriker Seitenprung, sondern stand launfromm und senkte ruhig den Kopf. Aber sein Herz maß den Wistäter mit einem bitterbösen Blick und stopfte einem Mößlein als Entschädigung für die „rohe“ Behandlung liebedeufend den glühenden Hals.

Der Mann in der „Wusgruen“ blies ein paar nächtige Wolken und begann dann:

„Es ist eigentlich ganz nett, daß wir beide so unter vier Augen einmal etwas abmachen können, was mich schon länger drückt.“

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten“, versichert Wiegandt höflich, fieberhaft an die Ungefälligkeit und en großen Ton Wiegandts von vorn gar nicht mehr denkend.

„Nämlich, die Sache ist die: Sie doktern nun schon bald ein volles Jahr da drüben in Lindeneck um, und da möchte ich mal fragen, weshalb Sie's ist so treiben? Ich glaube, das wissen Sie selber nicht.“

„Oho!“ wies Wiegandt diesen Verdacht weit vor sich und richtete sich selbstbewußt in den Steigbügel auf, daß das Sattelzeug knarrte.

„Oho, kann jeder sagen! Also endlich mal! Barum haben Sie den Maschinenfolger? Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen und die Maschinen und jene Maschinen und was weiß ich für Maschinen!“

„Weil die Benutzung von Maschinen eine weit intensiver Bewirtschaftung jedes Gutes gewährleistet.“

„Wie — intensio? Was heißt intensio? Etwa, daß die Gänge gerädert werden und das Korn vor aut und Sie nun kein Saat Korn haben? Schönte „Intensio“! Ich danke.“

Wiegandt lächelte sehr kühl. „Aber Sie wollen noch etwa nicht behaupten, daß diese Zufälligkeiten auch unsere Maschinen verschuldet wurden?“

„Natürlich! Mit „Zufälligkeiten“ entschuldigen sich alle alten Weiber. Den Punkt kennen wir! Und warum streuen Sie den Dreck auf die Felder?“

„Welchen Dreck?“

„Welchen Dreck! Na, den Kunstdünger, was denn sonst!“

„Kunstdünger ist die Seele der Landwirtschaft“, erklärte Wiegandt mit der Bestimmtheit eines um Rat gefragten Konversationslexikons.

Wiegandt lachte laut. „Sehe! Ich gut! Widdmann st es, sage ich Ihnen. Verfaßeln werden Sie alles damit.“

Wiegandt hatte nach dieser Kraftprobe genug und wollte schweigend sein Mößlein wenden, aber Wiegandt ergriß freundschaftlich die Bügel und verhinderte ihn daran.

„Meinetwegen können Sie sich ja kopfstellen“, edete er etwas weniger poltern, aber mit viel Ironie im Ton weiter, „das ist mir ganz egal; denn ich will durch Ihre Wistakterei nicht fett werden.“

Aber das sage ich Ihnen, Lindeneck kommt unter Ihrem Regiment auf den Hund. Mit Ihren Maschinen agen Sie sich die Leute fort, und die braucht der Landwirt, und ein Deutendel verpulvert Sie noch dazu. Die ganzen Finten, schließlich das ganze Verögen Ihres Herrn stellen die erigen Kaufereien auf. Oder denken Sie, Geld jung? Und mit Ihrem Kunstdünger, mit Ihrer „Seele“, verbrennen Sie oh selber und werden einmal statt Getreide Kistenschmitten. Warum ich Ihnen das alles sage? Weil ich ärgert! Weil ich Lindeneck schon länger kenne, als Sie alt sind, und weil es mir leid tut, daß Herr von Düringens so hereinfallen soll ...“

„Erlauben Sie mal!“ donnerte Wiegandt erregt und drückte seinen ins Antlitz geratenen Klemmer est. „Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

„Beleidigen Sie nicht!“

Für den

amsterning

in der W

14. bis 21.

in Meck

7½ Uhr

Zu

alle im

sahretreiter

igen des

an, die a

haben und

dienstfähig

o. W. A.)

Sanitätspe

Train als

Mannschaf

unterfucht.

Die P

dieserjeden,

schollen, sin

scheinen.

Sämtli

vor den

Arbeit als

verwendun

sind dieser

Die L

scheide fin

Unbegre

Die au

bleiben au

tion ist dal

Neue Meße

tigt werde

Herford

Der

Eröffn

Am Di

den Neben

eröffnet.

Die Be

die Benutz

Zimmer

und des

Auf da

blatt über

hingewiese

Herford

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Bezirk B

Musterung.

Für den Landkreis Herford findet eine Nachmusterung der Wehrpflichtigen in Bünde in der Wirtschaft Meier, Gangbaumstraße, vom 14. bis 21. August von 8 1/2 Uhr vorm. ab und in Herford

in Meiers Turnhalle vom 22. bis 30. August von 7 1/2 Uhr vorm. ab statt.
Zu dieser Nachmusterung haben zu erscheinen alle im Landkreis Herford sich aufhaltenden Ersatzrekruten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots, vom Jahrgang 1897 an, die an einer Kriegsmusterung teilgenommen haben und die Entscheidung „zurück“, „garnisondienstfähig“ und „arbeitsverwendungsfähig“ (S. o. W. A.) erhalten haben. Ferner werden alle für Sanitätspersonal, Feldartillerie, Kavallerie oder Train als kriegsverwendungsfähig befundenen Mannschaften, die noch nicht eingeteilt sind, nachunterzucht.

Die Pflichtigen werden vorgeladen; aber auch diejenigen, die keinen Vorladungsschein bekommen sollten, sind verpflichtet, zur Nachmusterung zu erscheinen.

Sämtliche im Kriege bereits eingestellten und von den Truppendeilen zur Wiederaufnahme der Arbeit als Facharbeiter oder als dauernd kriegsverwendungsunfähig entlassenen Wehrpflichtigen sind dieser Nachmusterung nicht unterworfen.

Die Militärpapiere und Zurückstellungsbescheide sind zur Musterung mitzubringen.

Unbegründetes Fehlen wird bestraft.

Die auf Reklamation zurückgestellten Personen bleiben auch weiterhin zurückgestellt; die Reklamation ist daher bei der Musterung nicht zu erneuern. Neue Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn äußerste Dringlichkeit besteht.

Herford, den 5. August 1916.
Der Zivilvorsteher
der Erbkommmission Herford-Land.

Eröffnung der Herforder Kriegsküche.

Am Dienstag, den 15. August d. Js. wird in den Nebenräumen der Markthalle die Kriegsküche eröffnet.

Die Berechtigungsarten und Speisemarken für die Benutzung der Kriegsküche sind auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 1, unter Vorlegung der Brotkarte und des Steuerzettels zu lösen.

Auf das in dieser Zeitung abgedruckte Merkblatt über die Kriegsküche Herford wird besonders hingewiesen.

Herford, den 10. August 1916.
Der Magistrat.

Brot- u. Zuckermarkenausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brot- und Zuckermarken findet am Montag und Dienstag, den 14. und 15. ds. Mts., in der Turnhalle der Bürgergymnastik Wilhelmshof statt.

Bezirk Bürgergymnastik Wilhelmshof
Montag, den 14. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgergymnastik Friedenthal
Montag, den 14. d. Mts., vormittags

Bezirk Katholische Bürgergymnastik
Montag, den 14. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgergymnastik Mindenerstr.
Montag, den 14. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgergymnastik Falkstraße
Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgergymnastik Stiefberg
Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgergymnastik Unter den Linden
Dienstag, den 15. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgergymnastik Diebenerstraße
Dienstag, den 15. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgergymnastik Elberdissenstr.
Dienstag, den 15. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgergymnastik Uhlendstr.
Dienstag, den 15. d. Mts., nachmittags

Die Ausgabezeiten sind vormittags von 7 bis 11 1/2 Uhr und nachm. von 1 1/2 bis 5 1/2 Uhr geöffnet.

Herford, den 10. August 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15. August d. Js. wird in den Räumen der Teppichfabrik in der Löhrrstraße eine städtische Dörr- u. Trocknungs-Anlage eröffnet. Diese Trocknungs-Anlage steht sämtlichen Einwohnern des Stadtbezirks Herford zur Verfügung, wie auch des Landkreises Herford zur Verfügung. Für die Benutzung der Anlage sind für den Zentrifugalen Wepel, Birnen oder Pfäuten 3 M. zu entrichten. Die Mindestmenge, die zum Trocknen angenommen wird, ist auf 25 Pfund festgesetzt worden.

Die Anlieferung des zum Dörren bestimmten Obstes kann zunächst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags erfolgen.

Herford, den 10. August 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmshof wird städtische Butter zum Preise von 2,55 M. für das Pfund (1,28 M. für das 1/2 Pfund, 0,64 M. für das 1/4 Pfund) abgegeben:

heute, Sonnabend, den 12. August, nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr an die Inhaber der Gleich-(Butter-)Karten-Nummern 5061-5320.

Es wird für die Person 1/4 Pfund abgegeben, jedoch auf die Gleich-(Butter-)Karte soviel Viertelpfund erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind, wie bisher, die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Ein Drängen beim Butterverkauf ist völlig zwecklos, da Vorkehrungen getroffen worden sind, daß die Inhaber der sämtlichen vorstehend bekanntgegebenen Nummern bevorzugt werden können.

Herford, den 9. August 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. August 1916, nachmittags von 2 1/2-7 Uhr wird in der Markthalle

Speck

zum Preise von 2,60 M. für das Pfund an die Nummern 1201-1900 der bei der letzten Brotmarkenverteilung ausgegebenen Speckkarten gegen Fettmarken verkauft.

Die Brotkarte ist beim Kauf vorzulegen.

Herford, den 10. August 1916.

Der Magistrat.

Steuerüberweisung durch die Stadtparasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Gleich-Konten bei der Stadtparasse zu Herford ihre Zahlungen an die Kassenkasse durch Überweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Überweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtparasse innerhalb acht Tagen nach Ausstellung des Steuer- oder Schulgeldzettels auf einem besonderen Formular zu beantragen. Antragsformular wird, sofern solches dem Steuerzettel nicht beiliegen sollte, von der Kassenkasse und der Stadtparasse auf Verlangen kostenlos verabreicht. Mit dem Antrage zugleich ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Überweisung der Steuern erfolgt am Fälligkeitstage an die Kassenkasse. Auf dem Kontoblatt des Sparer wird die Steuerzahlung als Abhebung gebucht und im Sparbuch gelegentlich der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Verichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St.“ hinzugelegt.

Es wird darauf hingewiesen, daß den Steuerbehörden die Einsicht der Bücher und Akten der Stadtparasse nicht gestattet ist und von der Stadtparasse Auskunft über Sparguthaben nicht erteilt wird.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine bequeme Art der Steuerzahlung und ferner den Zinsgenuss der Steuersumme bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtparasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparer befördert.

Herford, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Mehrere tüchtige

Erzklader,

Kranmaschinisten und

Reparaturschlosser

sofort gesucht.

Dortmunder Union

Dortmund, Abt. Eisenbahn und

Mechan. Werkstätte.

Zum

sofortigen oder späteren Eintritt

suchen wir für

Geschloßpreßwerk

und

Geschloßdreherei

kräftige Arbeiter und gute Dreher gegen

hohen Akkordverdienst. Unterkunft und Beköstigung

billigt in unserem Logierhause.

Stahlwerk Dsnabrück.

Eine dringende Notwendigkeit ist die Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, die Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit der Allgemeinheit und sich selbst.

Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen zu günstigen Bedingungen.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Dsnabrücker Bank.

Wir suchen auf sofort tüchtige

Schlosser, Mieter, Vorhalter und Zuschläger

für dauernde Beschäftigung.

Meldung beim Pförtner an der Leichstraße.

Dortmunder Union, Dortmund,

Abteilung Waggonbau.

Kesselöfen.

Kesselöfen von 65 bis 150 Ltr. Inhalt mit schmiedeeisernem, verzinktem, innen ausgemauertem Mantel neu eingetroffen.

Schrader & Mathes

Lübberstrasse 13.

Lichtspielhaus Wittekind.

Sonnabend, Sonntag, Montag.

I. Monopolschlager

Das Abenteuer des van Dola

Ein Filmspiel in 3 Akten von Alfred Schirokauer. In der Hauptrolle: Friedrich Zelnik.

II. Monopolschlager

Pflicht u. Liebe

Drama in 3 Akten. Eine Tragödie von psychologischer Feinheit und doch von grosser dramatischer Kraft.

III. Monopolschlager

Fritzis toller Einfall.

Lustspiel in 3 Akten von Artur Landsberger.

In der Hauptrolle: Mada Lessing, Senta Söneland, Hans Junkermann.

Die Frau des Wilderers

Drama.

Die Märzwinde

Humoreske.

Ende gut, alles gut.

Humoreske.



Sonnabend, Sonntag, Montag.

I.

Gräfin X

Prächtiges Circus-Drama in 4 Akten. Sehr spannend!

II.

Die süsse Nelly

Ausgezeichnetes Lustspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle: Gräfin v. Schirnding vom Berliner Theater. Von obigen beiden Neuheiten habe ich für Herford das Erstaufführungsrecht erworben!

Polidor ist nervös, Humoreske.

Als Einlagen:

Das göttliche Feuer.

Drama in 4 Akten.

Pepi hat eine Fensterscheibe eingeschlagen, Komisch.

Voranzeige:

Die Sünde der Helga Arndt.

Ein hervorragendes Film-Schauspiel, höchst sehenswert!

ferner:

Stauben erregend:

Der Katzensteg!!!

von Herm. Sudermann



Erstlings Ausstattungen

Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelbänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindeleidenchen, Gummistoffe, bewährte Qualitäten, Wagentdecken, Wagenkissen etc.

:: Taufkleidchen ::

hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.

J. Ruschkewitz, Herford,

Gehrenberg 25,

am Leinenbaurdenkmal.

Einige, tüchtige, gelernte, militärfreie

Schlosser, Dreher,

Fräser, Hobler,

Bohrer und Stoßer

gegen sehr guten Lohn und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Rheinische

Metallwaren- u. Maschinen-

fabrik, Düsseldorf-Derendorf.

Büro für Arbeiterangelegenheiten,

Abt. Arbeiter-Aufnahme, Umenstraße.

Brinkmann's Konzertgarten

Sonntag, den 13. Aug., nachmittags von 4-7 1/2 Uhr

KONZERT

Eintritt frei! Abends 8 1/2 Uhr: Eintritt frei

Grosses Militär-Konzert

der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt.

Nr. 15 unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Blättermann.

Eintritt 35 Pfg. Eintritt 35 Pfg.

Waldsrieden.

Sonntag, den 13. August:

Militär-Konzert

der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 15

(Obermusikmeister Blättermann)

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Bezugscheinfreie Ware

in allen Abteilungen zu vorteilhaften Preisen in grosser Auswahl vorrätig.

Kleiderstoffe

Alle wollenen Kleider- und Kostümstoffe, per Meter:

bei 90 cm Breite von	6.95 Mk.
bei 100 cm Breite von	7.70 Mk.
bei 120 cm Breite von	9.25 Mk.
bei 130 cm Breite über	10.00 Mk.

Alle baumwollenen, einfarbigen und buntgewebten Kleiderstoffe:

bei 80 cm Breite über 2.80 Mk. per Meter.

Alle baumwollenen, bedruckten Kleiderstoffe:

bei 80 cm Breite über 1.80 Mk. per Meter.

— Alle Seidenstoffe. —

Anfertigung nach Mass

in vollendeter Ausführung für Damen- und Herren-Bekleidung.
Grösstes Stofflager modernster und bester Qualitäten.

Da nur noch wenig Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, ist es ratsam, jetzt schon den Bedarf für den Winter zu decken.

Sacco- und Sportanzüge	über 60 Mark
Rock- und Gehrock-Anzüge	über 75 Mark
Hosen	über 18 Mark
Westen	über 10 Mark

Sommer-Überzieher	über 65 Mark
Winter-Überzieher	über 80 Mark
Loden-Mäntel	über 40 Mark
Herren-Stoffe, 140 cm breit	über 14 Mark
Kostümstoffe, 130 cm breit	über 10 Mark

Weisswaren

Alle Waschstoffe bis 80 cm Breite über 2 Mk. per Meter.

Alle gemusterten weissen Tischzeuge und Servietten.

Alle Bettüberdecken aus Tüll und Pikee.

Alle Steppdecken.

Alle reinwollenen Schlafdecken über 30 Mk.

Alle Jabots, Rüschen, Halskrausen.

Fast meine gesamte Damen- und Mädchen-Konfektion verkaufe ich **ohne Bezugschein**, weil vor dem 10. Juni in meinem Besitz.

Gardinen und Teppiche

Alle Teppiche, Vorlagen, Wachstuche, Läuferstoffe

Alle abgepassten Gardinen und Uebergardinen, Möbelkattune

Alle Tüllgardinen und Blenden meterweise

Alle farbigen Tischdecken und Plüsch-tischdecken.

Kurzwaren

Alle Schneiders-Zutaten

Alle Seiden- und Samtbänder, Litzen, Knöpfe, Besätze, Festons bis zu 30 cm Breite

Alle Näh-, Strick- und Häkelgarne

Alle Handarbeiten

Alle Korsetts

Alle Schirme.

Strümpfe u. Handschuhe

Alle seidenen und halbseidenen Handschuhe

Alle baumwollenen gewirkten und genähten Handschuhe, aus **feinem** Garn hergestellt

Alle feinen baumwollenen Damen- u. Mädchen-Strümpfe unter 750 gr per Dutzend

Alle feinen baumwollenen Herren- u. Knaben-Socken unter 450 gr per Dutzend

Alle Hauben und Mützen.

Wäsche

Alle Erstlingswäsche und Erstlingsbekleidung

Alle Damen- und Mädchenhemden über 6.50 Mk.

Alle Damen-Nachthemden über 10 Mk.

Alle Damen-Nachjacken über 5 Mk.

Alle Herren-Hemden über 7 Mk.

Alle Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse

Alle Taschentücher.

Ausgabe von Bezugsscheinen in meinem Lokal. Durch den Bezugsschein wird die Ware nicht verteuert.

Herm. Wemmer Nachf., Herford.

Freiliste

für Web-, Wirk- und Strickwaren, unter Berücksichtigung der von der Reichsbekleidungsstelle herausgegebenen Erläuterungen.

Waren, die ohne Bezugsscheine zu haben sind.

1. Stoffe aus Natur- oder Kunstseide.

2. Halbseidene Stoffe, sofern Kette oder Schuß ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide besteht. Zu 1 und 2 Sammete, ganz oder der Flor aus Seide, sind Seidenstoffe.

3. Alle Artikel, die ausschließlich oder zum überwiegenden Teil aus den zu 1 und 2 genannten Stoffen hergestellt sind. Für Tricotagen gelten jedoch die Bestimmungen zu 4.

Seidenplüschstoffe fallen unter Nr. 3 oder 9 der Freiliste.

4. Seidene und halbseidene Strümpfe und sonstige seidene und halbseidene Tricotagen und Wirkwaren. Als halbseidene Waren dieser Art gelten solche, die nach der Fläche mindestens zur Hälfte aus Natur- oder Kunstseide bestehen, und seidenplüschte Strümpfe. Seidene, halbseidene und solche baumwollene gewirkte Handschuhe, die ausschließlich aus Garn der Nr. 80 und darüber hergestellt sind. Ferner baumwollene Damenstrümpfe, von denen das Dutzendpaar weniger als 750 Gramm, und baumwollene Herrensocken, von denen das Dutzendpaar weniger als 450 Gramm wiegt. Für durchbrochene, gemusterte Strümpfe ist diese Grenze in jedem Falle um je 50 Gramm weniger anzunehmen.

Stoffe aus Mischungen von Wolle mit anderen Garnen, insbesondere mit Baumwolle, sind als Wolle anzusehen. Pulswärmer, Leibbinden, Kragen- und Kopfschützer sind nicht frei. Alle gefütterten und doppelt gearbeiteten baumwollenen Stoffhandschuhe sind nicht frei.

Die Bestimmungen für baumwollene Damenstrümpfe gelten auch für baumwollene Mädchenstrümpfe. Die Bestimmungen für baumwollene Herrensocken gelten auch für baumwollene Knabensocken.

5. Bänder, Korsetts, Schnüre und Ligen, Schnürbündel, Hosenträger und Strümpfbänder. Gürtel sind nicht frei.

6. Spitzen und Besatzstücke, Tappisierwaren, Polamentierwaren für Möbel und Kleiderbesatz.

Taschen, mit oder ohne Bügel, sind Tappisierwaren. Canvas und glatte Kongressstoffe sind frei. Wäschestricke und gemusterte und bedruckte Tüle sind nur bis zu einer Breite von 30 Zentimeter, als Besatzstücke anzusehen.

Vorgezeichnete und bestickte Damen-, Mädchen- und Kinderkleider sind nicht Tappisierwaren.

7. Mützen, Hüte und Schleier sind frei. Hauben sind Mützen.

8. Schirme.

9. Teppiche, Läuferstoffe, Bettüberdecken und farbige Tischdecken.

Seidenplüschstoffe fallen unter Nr. 3 od. 9 der Freiliste. Steppdecken sind Bettüberdecken. Nur abgepasste farbige Tischdecken sind frei, nicht Stückwaren. Matratzen und fertige Betten sind frei. Polsterwaren sind frei.

10. Möbelstoffe.

Möbelkattune sind Möbelstoffe. Gemusterte Wandbespannstoffe, Gobelins und Gobelinstoffe sind frei.

11. Abgepasste Gardinen und Vorhänge, Tüllgardinen meterweise.

Tülle selbst sind nicht frei. Baumwollene Batiste und Krepps siehe unter Ziffer 13. Gemusterte Wandbespannstoffe, Gobeline und Gobelinstoffe sind frei.

12. Wollene Damenkleider- und Mäntelstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 130 Zentimeter 10 Mk für das Meter übersteigt.

Stoffe aus Mischungen von Wolle mit anderen Garnen, insbesondere mit Baumwolle, sind als Wolle anzusehen.

13. Baumwollene, einfarbige oder buntgewebte Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 3 Mk für das Meter übersteigt.

Siehe Erläuterung zu 12.

Baumwollene Velvets und baumwollene Batiste und Krepps fallen unter Nr. 13 der Freiliste.

14. Baumwollene bestickte Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 6 Mk für das Meter übersteigt.

Siehe Erläuterung zu 12. Wäschestricke und gemusterte und bestickte Tüle sind nur bis zu einer Breite von 30 Zentimeter als Besatzstücke anzusehen.

15. Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 2 Mk für das Meter übersteigt.

Siehe Erläuterung zu 12.

16. Verbandstoffe und Damenbinden.

17. Konfektionierte genähte Weisswaren (un-gewaschen).

Unter konfektionierten genähten Weisswaren werden verstanden: Wäffchen, Rüschen, Halskrausen, Jabots und ähnliches.

18. Herrenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 140 Zentimeter 14 Mk für das Meter übersteigt.

19. Fertige Fracks, Militäruniformen, Uniformbesatz und Militärausrüstungsgegenstände.

Fertige Herrengarderobe, sofern der Kleinhandelspreis

für den Rock- und Gehrockanzug 75 Mk,

für den Sack- und Sportanzug 60 "

für den Rock und Gehrock 47 "

für die Sackjacke 32 "

für die Weste 10 "

für das Beinkleid 18 "

für den Winterüberzieher 80 "

für den Sommerüberzieher 65 "

für den Wettermantel aus Lodenstoff 40 "

übersteigt.

Wickelgamaschen sind frei. Uniformen für bürgerliche Beamte sind nicht frei. Pulswärmer, Leibbinden, Kragen- und Kopfschützer sind nicht frei. Unter Herrengarderobe ist auch Vurstchen- und Anhanggarderobe zu verstehen. Westengürtel und Gürtel sind nicht frei.

20. Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusenkonfektion, sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt waren und sich im Besitz der Kleinhandeler befinden oder deren Kleinhandelspreis

für einen Damenmantel 60 Mk

für ein Jackett 80 "

für ein Wäschkleid 40 "

für eine wollene Bluse 15 "

für eine Wäschebluse 12 "

für einen wolleinen Morgenrock 30 "

für einen Wäschmorgenrock 20 "

für ein garniertes wolleines Kleid 100 "

für einen Kleiderrock 25 "

übersteigt.

20a. Alle Artikel der aus Waschstoff hergestellten Damen-Sommerkonfektion, sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt od. zugeschnitten waren.

20b. Mädchenkleider für das Alter bis zu sechs Jahren, sofern deren Kleinhandelspreis

für ein Wäschkleid 15 Mk

für ein Kleid aus Wolle oder Velvet 25 "

übersteigt.

Siehe auch Erläuterung zu 12. Auch Mädchenkonfektion, einschliessl. Mädchenmäntel, die erst nach dem 6. Juni 1916 fertiggestellt ist, ist frei, soweit sie die angegebenen Preisgrenzen übersteigt. „Im Besitz der Kleinhandeler befinden“ gilt für den 10. Juni 1916.

Vorgezeichnete und bestickte Damen-, Mädchen- und Kinderkleider sind nicht Tappisierwaren. Die in Nr. 20 der Freiliste für wolleine Damen- und Mädchenbekleidung gegebenen Bestimmungen gelten auch für Damen- und Mädchenbekleidung aus Velvet.

21. Mit Pelz gefütterte oder überzogene Kleidungsstücke.

22. Fertige Damenwäsche aus Webstoffen, sofern der Kleinhandelspreis

für ein Damenhemd 6.50 Mk,

für ein Damenhemd 10,—

für ein Damenbeinkleid 5,—

für eine Unterhose 5,—

für einen Feuertmantel 10,—

für einen Wäschunterrock 12,—

für eine Morgenjacke 10,—

für eine Nachtsacke 5,—

übersteigt.

Unter Damenwäsche ist auch Mädchenwäsche zu verstehen. Nicht waschbare Unterröcke sind nicht frei. Kombinationen sind Hemden.

23. Säuglingswäsche u. Säuglingsbekleidung.

Gummimantel für Säuglinge sind frei.

24. Korsetts und Korsettschoner.

25. Wäschestoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 2 Mk für das Meter und für halbseidene und reinseidene Stoffe bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 3 Mk für das Meter übersteigt.

Fertige Bettwäsche (hierin gehören auch fertige Inletts) ist nicht frei. Federkoper fällt unter Wäschestoffe.

26. Gemusterte weisse Tischzeuge.

27. Reine wolleine Schlafdecken, sofern der Kleinhandelspreis 30 Mk für das Stück übersteigt.

Halbwollene Schlafdecken sind nicht frei.

28. Kragen und Manschetten, Vorstecker und Einlässe, Strawatten und Schlafanzüge. Fertige Herren Tag- und Nachthemden, sofern der Kleinhandelspreis 7 Mk für das Stück übersteigt.

29. Taschentücher.

30. Hauschürzen, sofern der Kleinhandelspreis 4.50 Mk für das Stück übersteigt.

Zierschürzen aus weissen dünnen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 Mk für das Stück übersteigt.

Unter Hauschürzen sind solche mit und ohne Träger ohne Rücksicht auf die Größe zu verstehen.

31. Seidene Schuhe.

32. Die nach Maß anzufertigenden Herren- und Damen-Ober- und Unterkleider, sofern die unter 19, 20, 22 u. 28 angegebenen Preisgrenzen überschritten werden.

33. Getragene Kleidungsstücke, soweit ihr Kleinhandelspreis die Hälfte der unter 19 und 20 festgesetzten Preise übersteigt.

34. Woll- und Baumwollstoffe (12, 13, 14, 15, 18, 25) bis zu Längen von 2 Metern.

Bezieht sich auf jedes Stück, das bis zu der bezeichneten Länge abgeschnitten wird. Nicht nur auf Reststücke. Auch feine und halbseidene Herrenstoffe und Wäschestoffe (Nr. 18 und 25 der Freiliste) sind in Längen bis zu 2 Metern frei.

35. Gummimäntel und gummierte Badeartikel. Der Gummierung steht Ersatzgummierung gleich.

Herford, den 8. August 1916.

Der Magistat.